

## Agenda

## Poetischer Widerstand gesucht

Von Regula Stämpfli



Heftigste Strassenkämpfe entbrennen zwischen den Anhängern verschiedener literarischer Strömungen. Der Regierung in der Türkei gelingt es, alle Dissidenten aus Orwells «1984» einzukerkern, obwohl diese mit den Verbündeten aus den «Federalist Papers» kurz vor einem Sieg gegen «Big Brother» standen (sie liefen unter dem Namen «Occupy», «Arab Spring», «Taksim Gezi Park» et al). «1984» wird vom türkischen Herrscher sofort ins Lager der niemals wiederkehrenden Schriften verbannt, die deutschen Schergen aus Carl Schmitts «geistesgeschichtlicher Lage des heutigen Parlamentarismus» helfen ihm. Einzig an einem unbekanntem Ort kämpft eine Unermüdete im Roman «Ecotopia» nach wie vor für die Erinnerung und die Wiedererlangung demokratischen Lebens inklusive ethischer Menschlichkeit.

Kennen Sie Jasper Fforde? Leider kein guter Schriftsteller, aber ein genialer Science-Fiction-Autor. Mein Eingangsplot ist von seinem Romanzyklus «Thursday Next» inspiriert. Bei Fforde löst Literatur Kriege aus, bei mir (wie denn auch sonst?) politphilosophische Schriften. Die Welt wird bei Fforde dank Brontës «Jane Eyre» gerettet – aktuell suche ich verzweifelt nach einem Rettungsroman.

In den letzten Wochen ist meine persönliche und politische Welt völlig aus den Fugen geraten. Deshalb erschien mir die Idee, Figuren aus Parallelwelten heraufzubeschwören, gar nicht so absurd. Täglich grüsst mich das Murmeltier mit der Soap: «Die Wiederermächtigung». Statt sich an die demokratischen Verfassungen europäischer Länder und an die eigenen Verträge zu halten, tummeln auch die europäischen Sozialdemokraten in Brüssel, Berlin, Paris und Rom in einem Ausnahmezustandsgeschwafel à la Carl Schmitt.

Gegen Waffenexport, gute nachbarschaftliche Beziehungen, Sicherung von (Flüchtlings-)Zäunen und billiges Öl lässt man überall in Europa die Demokratie mit Füssen treten, errichtet Moscheen – schliesslich plädiert auch die Linke fröhlich für Toleranz gegenüber Kopftuch und Minarett – und redet von «marktauglicher» Demokratie. Prompt verfallen Ungarn und Polen wieder in ihren altbekannten Stochschritt und ohne grosse Überraschung tritt Grossbritannien mit sofortiger Wirkung aus der EU aus. Damit ist die Stunde des Diktators eingeläutet. Dank «Flüchtlings»-Abkommen mit Brüssel und Berlin und drei Millionen Türken in Deutschland (90 Prozent der Deutschtürken wählen gemäss SZ Erdogan) stehen dem türkischen Despoten die Tore nach Europa ungewohnt offen. Weder Brüssel noch Berlin wollen auf die private, europäische Sicherheitsfirma namens Erdogan verzichten, egal, was sie anrichtet. Schliesslich opferte man – wenn es den eigenen Interessen dient – locker auch das griechische Volk.

Die Wirklichkeit übertrifft jede Fiktion, ja sie ist manchmal sogar schon Fiktion. So tummeln sich in der Gegenwart Trolle wie bei Tolkien «Herr der Ringe». Sie wüten auf Wikipedia und anderen Foren und ermöglichen es so den Schergen Erdogans, Dissidentinnen, Aktivistinnen, Journalistinnen und Juristinnen ausfindig zu machen (hier Insidergruss an meinen ganz persönlichen Wikipediatroll). Während all dem thront die Herrin über Volkswagen, Heckler und Koch, Bayer, Krauss-Maffei, Deutsche Bank etc. mit ihrem dicklichen Gehilfen und wiederholt mantraartig: «Wir schaffen das».

«Bin ich etwa verrückt geworden?», frage ich mit dem Hutmacher aus «Alice im Wunderland» traurig. «Ich fürchte ja, du bist völlig durchgeknallt. Aber soll ich dir ein Geheimnis verraten? Genau dies ist ein Zeichen der Besten.»

## Terrorwelle

## Psychologen gegen Islamisten?

Von Pierre Heumann

Einsame Wölfe, kranke, verwirrte Kriminelle oder blutrünstige Angeber: So wurden Attentäter in den vergangenen Wochen oft beschrieben. Der Kampf gegen islamistischen Terror sei in erster Linie ein Fall für Psychologen und Psychiater. Terroristen seien allenfalls vom IS inspiriert – aber sie hätten vor dem Attentat keine oder höchstens spärliche Kontakte mit Dritten aus dem IS-Umfeld gepflegt. Sie seien im Netz radikalisiert worden, oft sei das «plötzlich» geschehen, und sie hätten sich online oder in Moscheen vom IS-Gedankengut «anstecken» lassen. Das mache es so schwierig, Attentate von einsamen Wölfen zu verhindern.

Doch die jüngsten Beispiele zeigen, dass die «einsamen Wölfe» keine Einzelmasken sind. Was bedeutet: Gute Geheimdienste haben eine Chance, sie rechtzeitig aufzuspüren.

Geradezu als Prototyp eines einsamen Wolfes ist Riaz Khan Ahmadzai geschildert worden. Er hatte Mitte Juli in einem Würzburger Regionalzug mehrere Menschen mit einer Axt und einem Messer schwer verletzt. Auch wenn er am Tatort allein war: Ahmadzai handelte nicht aufgrund einer spontanen Eingebung oder eines unkontrollierbaren Wutanfalls. Er hatte einen Kontaktmann beim IS, der ihn via Chat intensiv begleitete. Der Kontaktmann, so *Spiegel Online*, hatte Ahmadzai zunächst vorgeschlagen, mit einem Auto in eine Menschenmenge zu fahren. Ahmadzai lehnte das ab – weil er keinen Fahrausweis besitze.

Auch der Attentäter, der in Ansbach eine selbstgebaute Bombe zündete, war offenbar vom IS gelenkt. Einsamer Wolf? Nichts da. Der Attentäter hatte sich via Chat dem IS als Attentäter angeboten, weiss die *Süddeutsche Zeitung*. Dieser bereitete ihn dann bei der Vorbereitung «bis hin zum Moment, als er seine Bombe vor einem Weinlokal zündete». Der Mörder von Nizza, der mit einem gemieteten Lastwagen ein Massaker anrichtete, hatte ebenfalls mehrere Komplizen.

Im Terrorismus gebe es zwar einsame Wölfe – «aber sie werden immer seltener», heisst es in einer neulich von der Henry Jackson Society herausgegebenen Studie. Wie professionell der IS

beim Anwerben von Rekruten, deren Ausbildung und deren Einsatzplanung vorgeht, dokumentierte letzte Woche eine grosse Recherche der *New York Times*. Unter dem Titel «Wie der IS ein Netz von Mördern baute» werden das Organigramm, die leitenden Figuren und die Methoden geschildert, mit denen das selbst ernannte Kalifat ausserhalb seiner Grenzen zum Kampf gegen die «Ungläubigen» rüstet. Aufgrund von Gesprächen mit ehemaligen Rekruten und Inforationen westlicher Geheimdienste zeigt das Reporterteam den vielschichtigen Apparat, der Terroristen für ihre Mission ins Ausland schickt. Unter dem Kommando des PR-Chefs Abu Mohammad Adnani

Die jüngsten Beispiele zeigen, dass die «einsamen Wölfe» keine Einzelmasken sind. Gute Geheimdienste können sie so rechtzeitig aufspüren.

operieren Offiziere, die für Attacken in verschiedenen Teilen der Welt verantwortlich sind. So existiert zum Beispiel ein Geheimdienst für Europa und für Asien. In den USA und in Kanada verfolgt der IS eine andere Taktik. Wenn sie einmal mit dem IS in Kontakt waren, ist für sie die Rückkehr in die Heimat bedeutend schwieriger und riskanter als für europäische IS-Terroristen. Die USA haben eine strengere Grenzkontrolle als Europa. Deshalb werbe der IS in den USA lieber über soziale Medien an. Organisiert werden vom IS auch Schmuggler, die Terroristen nach Europa bringen, und Geldwechsler, die für die Übermittlung von Finanzmitteln sorgen, zum Beispiel über Western Union. Die ganze Logistik werde, so *NYT*, von einem ranghohen IS-Offizier überwacht, der für den Export des Terrors verantwortlich ist.

Fazit: Die These, wonach der Terror in Europa von einsamen Wölfen ausgeführt wird, ist nicht nur falsch, weil sie die strategische Planung solcher Attacken durch den IS ausklammert – sie ist auch gefährlich. Weil sie von den Hintermännern und ihrer Organisation ablenkt, die zum Jihad blasen.

## Hick-up

## Wo die Sonne den Jungen den Kopf verdreht

Von Martin Hicklin

Unglaublich, was Pflanzen leisten können. Das fällt nicht gleich auf, denn für unseren eiligen Lebenstakt machen sie alles extrem langsam. Fast schnell erscheint da, wenn einige ihre Blüten und Blätter nach der Bahn der den Griechen als Helios bekannten Sonne ausrichten. Das Verhalten nennt man Heliotropismus (tropos=Wendung). Solche Pflanzen werden auch mal «Kompasspflanzen» genannt.

Eine davon, bei uns sehr beliebt, ist die leuchtend gelb umkränzte, hoch wachsende Sonnenblume, strahlendes Symbol für Sonne und Sommer. Helianthus annuus (jährliche Sonnenblüte) hat man sie wissenschaftlich getauft. Sie wird zu den Korbblütlern gezählt und ist eine Migrantin aus Amerika. Darum kann sie nicht gemeint sein, wenn der römische Dichter Publius Ovidius Naso davon erzählt, dass sich die von Gott Apollo wegen ihrer noch viel schöneren Schwester Leukothoe verschmähte Klytia neun Tage in ihrem Kummer nackt auf einen Felsen gesetzt und immer in die Sonne gestarrt habe. Am Ende sei sie rot umflort zu einer veilchenähnlichen Pflanze verwandelt worden, die sich, obwohl in der Erde wurzelnd, immerfort der Sonne zuwende.

Auch unsere Sonnenblume, die im Korb ihrer «Scheinblüte» mehrere Tausend in schönen

Fibonacci-Spiralen angeordnete Einzelblüten wachsen lässt, sieht mit ihren jugendlichen Knospen und Blättern dauernd der Sonne nach. Am Morgen warten sie gegen Osten gerichtet den Aufgang des Helios ab, um ihm am Abend zu folgen, wie er sein Gefährt westwärts hinter den Horizont lenkt. Nachts wenden sie sich wieder gegen Osten und stehen am Morgen bereit für den nächsten Aufgang. Werden die Blütenköpfe aber reif, bleibt es beim Osten. Es ist die, wie sich zeigt, nun vorteilhafteste Ausrichtung.

Zu diesem Schluss kommt eine Forschungsgruppe an der Universität von Kalifornien in Davis. Mit Hagop Atamian und anderen spürte Stacey Harmer den Faktoren nach, die das mehrfach erforschte Verhalten der Sonnen-sucherinnen besser erklären sollten. Zum Beispiel dem Zusammenspiel von lichtempfindlichen Sensoren samt Meldewegen mit den Wachstumshormonen wie Auxin oder Giberellin. Werden die Neigungsänderungen durch grösseres Wachstum auf der abgewendeten Stängelseite ausgelöst oder durch unterschiedliches Schwellen der Zellen auf beiden Seiten? Ist eine innere Uhr als Taktgeber tätig und was bringt das Hin und Her der Pflanze eigentlich?

Wie letzte Woche in *Science* berichtet, bauen die Pflanzen weniger Nährstoffe, wenn man sie jeden Abend in die «falsche» Richtung dreht oder

## Randnotiz

## Randsportarten!

Von Michael Surber

Gelangweilt von der SRF-Olympia-Berichterstattung vom späteren Sonntagabend – sie zeigten Tennis – zappe ich weiter durchs Fernsehprogramm in der Hoffnung, auf die eigentlichen Olympischen Spiele zu stossen, also auf die Übertragung jener Sportarten, die man normalerweise, wenn überhaupt, am Montagmorgen auf *Eurosport* zu Gesicht bekommt: zum Beispiel Kanu-Slalom oder Gewichtheben.

Das *ZDF* bietet bei diesem Unterfangen auch keine Hilfe. Dieses ist zur beschriebenen Zeit damit beschäftigt, das Spiel der bis zur Unkenntlichkeit unterbesetzten deutschen Fussball-Nationalmannschaft gegen Südkorea zu entschuldigen. Und so avanciert unverhofft das österreichische Fernsehen zum Retter meines späten Olympia-Sonntagabends.

Allein schon das erste Fernsehbild, das mich erreicht! Ein Strauss von Pfeilen steckt im Inneren einer weiss-schwarz-blau-rot-gelben Zielscheibe. Ich ahne es, hier sind die Favoriten am Werk. Und tatsächlich, *ORF* überträgt den Final des Team-Bogenschiessens der Frauen: Russland fordert Südkorea. In der nächsten Einstellung blicke ich in das Antlitz der südkoreanischen Schützin: konzentrierter Gesichtsausdruck, von einer noblen Bleiche das Gesicht. Nach oben wird dieses begrenzt von der eleganten Ausgabe einer Fischermütze, versehen mit dem Logo einer Skimarke. Ist das noch Sport oder schon Kultur, frage ich mich angenehm irritiert. Das in der Folge ins Bild gesetzte russische Team beantwortet mir diese Frage sogleich mit der Klarheit dreier Dächlikappen. Sport, also doch.

Und was für einer! Der weitere Fortgang des Finals ist spannend, auch wenn mir nie Zweifel kommen, dass die Südkoreanerinnen obsiegen werden. Der Moderator sekundiert meinen Eindruck mit Historie. Südkorea ist eine Macht im Bogenschiessen. Das Männerteam hat gleichentags Olympia-Gold geholt. Und doch wird es nochmals knapp. Russland ist auch gut im Schuss.

Was kommt jetzt, frage ich mich leicht besorgt nach Ende der Wettkampfübertragung. *SRF* sendet mittlerweile Frauenturnen. Es kämpft eine Holländerin mit dem Schwebebalken. Was für ein hinterlistiges Gerät, denke ich und bleibe hängen. Randsportarten sind mein Olympia.

## Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG  
Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)Verwaltungsratspräsident und Delegierter.  
Rolf Bollmann

Verleger und Chefredaktor. Markus Sommi (mso)

Stv. Chefredaktor. David Thommen (-en)

Chefredaktion. Michael Bahnerth (mb), Textchef – Viviane Joyce Laissue (vj), Chefin vom Dienst – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik. Martin Furrer (mfu), Leitung – Viviane Joyce Laissue (vj), stv. Leitung – Erik Ebnerth (ebn) – Michael Hug (Autor, hu) – Alessandra Paone (ale) – Michael Surber (sur) – Samuel Tanner (sta)

Bundeshaus. Dominik Feusi (fi), Leitung – Beni Gafner (bg) – Christian Keller (ck)

Basel-Stadt. Nina Jecker (nj), Leitung – Dominik Heitz (hei), stv. Leitung – Aaron Agnolazza (aag) – Denise Dollinger (dd) – Mischa Hauswirth (hws) – Jonas Hoskyn (hys) – Franziska Laur (ff) – Martin Regenass (mar)

Baselland. Daniel Wahl (wah), Leitung – Joël Hoffmann (jho) – Alexander Müller (amu) – Dina Sambar (dis)

Thomas Dähler (td) – Thomas Gubler (Gu), Liestal

Wirtschaft. Ruedi Mäder (rm), Leitung – Patrick Giessler (pg), stv. Leitung – Christoph Hirter (hic) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz) (Zürich)

Sport. Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Oliver Gut (olg) – Fabian Kern (ker) – Tilmann Pauls (tp) – Dominic Willimann (dw)

Kultur. Raphael Suter (ras), Leitung – Markus Wüest (mw), stv. Leitung – Christoph Heim (hm) – Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Siegfried Schibli (sil) – Jochen Schmid (js) – Stefan Strittmatter (mat)

Meinungen und Profile. Graziella Tecl (gte)

Auslandskorrespondenten. Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (flü), Warschau – Willi Gemund (wig), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Hansjörg Müller (hjm), Oxford – Benedict Nieff (ben), Berlin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Kolumnisten. Claude Cueni – Thomas Cueni – Felix Erbacher (FE) – Allan Guggenbühl – Markus Häring – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Walter Hollstein – Helmut Hubacher – Markus Melzi – Manfred Messmer – Linus Reichlin – Hansjörg Schneider – Martin A. Senn – Eugen Sorg – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten. Bildung, Gesundheit heute: Denise Dollinger (dd) Essen &amp; Trinken: Roland Harisberger (rh) Mobil: Benno Brunner (bb) Reisen: Sarah Ganzmann (sag)

Beilagen/Projekte. Benno Brunner (bb) – Roland Harisberger (rh)

Produktion. Benno Brunner (bb), Stv. Chef Dienst – Otfried de Marchi (pdm) – Roland Harisberger (rh) – Christian Harisberger (chr) – Lukas Lampart (lam) – Eva Neugebauer (ene) – Stephan Reuter (sr) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Vög (mv)

Gestaltung Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toffol (stv. Leitung) – Jean-Claude Basler – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion. Melody Gyga, Leitung – Jeannette Bölle  
Fotografen: Florian Bärtschiger – Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Piluss – Nicole Pont

Korrektur. Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzolini – Andreas Herzog – Markus Riedel

Sachbearbeitung. Milena De Matteis – Michèle Gartenmann – Marcel Münch – Anny Panizzi

Dokumentation/Archiv. Marcel Münch doku@baz.ch

Redaktion. Aeschenplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Liestal. Basler Zeitung, Grammetstrasse 14, 4410 Liestal Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufen/Schwarzbubenland. Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 639 11 11

Verlag. Aeschenplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst. Montag bis Freitag von 7.30–12 Uhr und 13–17 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise. Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2.5% MWSt): 6 Monate Fr. 265.–, 12 Monate Fr. 504.– (Auszahl auf Anfrage)

Leiterin Lesermarkt/Vertrieb. Martina Barth

Leiter Werbermarkt. Beat Leuenberger

Leiter Grafik und Druckvorstufe. Reto Kyburz

Inserate. Basler Zeitung Medien, Aeschenplatz 7, Postfach, 4002 Basel Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20 inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Schalter für Inserate. Montag–Freitag von 8.00–12.00, 13.00–17.00 Uhr Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19 schalter@baz.ch

Annoncenpreis. Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.) Ein Mitglied des metropool

Todesanzeigen. todesanzeigen@baz.ch, Tel. 061 639 12 18, nach Büroschluss Tel. 061 639 13 02 Fax 061 639 12 19

Geschützte Marken.

Nordwestschweizer ZEITUNG

Basler Woche

Baslerfest

Druck. DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergstrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien. Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Neue Fricktaler Zeitung AG